

nesung! Unterbrich dein Spiel nicht, mein Gesiebter.

Lange noch schwebten die Töne in berausenden Harmonien, wie das schlafregende Murmeln einer Quelle im Hain. Da öffnet der kranke Jüngling seine Augen. — Wo bin ich? rief er, und bei dem ersten Laut der geliebten Stimme flog der zärtliche Bruder an das Bette. — Bin ich im Leben? Seyd ihr es, ihr Theuern, die mein gestärktestes Auge erblickt? — Laßt mich euch betasten, damit ich erfahre, ob ich noch auf dieser Erde wandle. — Ja, ich bin dem Tode entgangen; Dank dir, Schöpfer der Welten! Du sandtest mir in der über mein irdisches Daseyn entscheidenden Stunde einen Strahl deiner Borne, die Harmonie der Töne, wornach mein Geist lechzte. Sie wiegte meinen ermatteten Leib in einen stärkenden Schlummer. — Ich bin erwacht, zu einem neuen Leben erwacht, und von meiner Krankheit genesen.

Freudenthränen glänzten in den Augen der beiden Liebenden bei den Worten des Jünglings. Ihre überseltigen Gefühle verschmolzen in einer innigen Umarmung.

O Harmonie! rief der Arzt begeistert aus — süßestes Geschenk des Himmels! Du verdoppelst den Genuß jeder Freude: wie ein heilender Balsam kumberst du alle Wunden des Lebens; selbst in der graunvollsten aller Stunden, in der Stunde des Todes, gießest du elysischen Frieden in das gequälte Herz, und — o Wunder! — diesen Jüngling rießest du aus den unnachteten Pforten des Grabes durch deinen allmächtigen Zauber in ein Daseyn voll Licht und Borne zurück!

### Bezeichnende Benennungen des Geistigen im Menschen.

Die Seele, der geistige Theil unsers Wesens, glebt sich durch Gemüth — Charakter und Geist zu erkennen.

Im Gemüth offenbart sich am meisten das Eigenthümliche des Subjekts, der Hang, die verschiedenen Neigungen. Es hat daher auch am meisten mit dunkeln Ahnungen, mit dem zu thun, was einem jeden als das Höchste und doch unerklärliche dunkel vorschwebt, was ihn am meisten bewegt, wohin er sich, wie durch fremde Gewalt, unwillkürlich gezogen fühlt, wornach er strebt, ohne es je zu erreichen. Es hat am meisten mit dem Unendlichen im Endlichen zu schaffen, und ist daher auch bei der Poesie vorzüglich thätig. Daher bezeichnet man es auch oft mit den Worten: das Innerste, Sinn und Wesen. Und eben diese verschiedenen Benennungen beweisen, daß man nach Ausdrücken gesucht hat, um etwas recht Innerliches, etwas Unennbares zu bezeichnen. Das Gemüth äußert sich vorzüglich in allgemeinen Gefühlen, in der Religion, Liebe, Freundschaft u. s. w.

Der Geist umfaßt alles, was wir gewöhnlich die höhern Seelenkräfte nennen: Verstand, Urtheilskraft, Scharfsinn, Wiß, Einbildungskraft u. s. w. Er hat es nicht mit dunkeln Gefühlen zu thun, er strebt nach stringer und deutlicher Wahrheit; er durchdringt und erforscht das Wesen der Dinge, und stellt dann selbst Cominationen an, die zu höhern Resultaten führen. Er hat nichts mit dem Glauben, er hat mit dem Schauen zu schaffen, und wenn er Hypothesen aufstellt, so thut er es nicht ihrer selbst wegen, wie wohl das Gemüth, sondern um auf ihren Stufen zu etwas Höherem zu steigen. Ihm ist es um Wahrheit zu thun, sollte auch das, was dem Gemüthe das Liebste ist, darüber zu Grunde gehen. Wenn das Gemüth der weibliche (ästhetische) Theil ist, so ist der Geist der männliche (philosophische). Dieser Dualismus wird zur Trinität, und beide Pole vereinigen sich in dem Indifferenzpunkte.

Charakter (der moralischen Grundkraft der Seele) — denn dieser ist gleichsam das Produkt aus beiden — pie aus den beiden obigen Seeleneigenschaften individuell resultirende Art und Weise